

Im afrikanischen Malawi einen neuen Lebensinhalt gefunden

Gebürtige Zschopauerin verwirklicht mit ihrem Verein auf dem schwarzen Kontinent ein Projekt zur Energiegewinnung – Großes Interesse bei Einheimischen

Seit fast einem Jahr verwirklicht ein Verein aus Deutschland im afrikanischen Malawi, einem der ärmsten Länder der Welt, ein Projekt zur Biokraftstoff- und Energiegewinnung. Parallel dazu läuft ein Programm zur Erzeugung von Nahrungsmitteln. Birgit Uhlig ist die 1. Vorsitzende des Vereins, sie ist gebürtige Zschopauerin.

VON PETER BRETSCHNEIDER

Zschopau. Vom afrikanischen Kontinent ist Birgit Uhlig schon seit jeher fasziniert. Noch verstärkt wurde dieses Interesse, als die heute 50-jährige vor vielen Jahren an ihrem damaligen Arbeitsplatz in der Feinspinnerei mit Menschen aus Angola und Mocambique direkt in Berührung kam. „Durch so manche Gespräche habe ich vieles erfahren, vor allem vom schweren Leben dieser Leute. Und ich wollte so gern helfen, direkt vor Ort.“ Doch den schwarzen Kontinent einmal selbst kennenzulernen, daran war in jener Zeit nicht zu denken.

Während einer Weiterbildung an der Universität in Essen in den 1990er Jahren knüpfte sie dann mit einer dänischen Hilfsorganisation Kontakte, und lernte Suaheli, eine Bantu-Sprache, die in Ostafrika weit verbreitet ist. Es folgten Kurse, die sie auch nach Mocambique und

Tansania führten, doch es gab auch Rückschläge. Ihre Vision, die sie schon lange hatte, „etwa für regenerative Energien zu tun“, geriet zwischenzeitlich etwas ins Stocken, bis es dann schließlich doch ganz konkret wurde.

„Von der Sache war ich schnell begeistert.“ Und das war die von einem Professor aus Johannesburg unterstützte Idee: In Malawi, wo Birgit Uhlig bereits einmal von September 2002 bis April 2003 im Bereich Öffentlichkeitsarbeit tätig war, Jatropha-Pflanzen zu kultivieren, um aus den Nüssen der heranwachsenden Bäume Biokraftstoff zu gewinnen. Und dies auf ausgedörrten Anbauflächen, wo ansonsten nichts mehr gedeiht, auch keine Nahrungsmittel. Und der Jatropha-Baum bietet noch einen Vorteil: Mit seinem bei Trockenheit abfallenden Laub wird der Boden gedüngt, was wiederum andere Anbauprodukte ermöglicht, die ansonsten einfach undenkbar wären.

Im Juli des vergangenen Jahres wurde in Pforzheim zur Verwirklichung der Pläne der Verein „Active Aid in Africa“ gegründet. Nur wenige Monate darauf begann die gebürtige Zschopauerin gemeinsam mit Robert Mattheus, der aus Baden-Württemberg stammt, das Projekt in dem 13 Millionen Einwohner zählendem Land im Südosten Afrikas umzusetzen.

Und wie fällt nun eine erste Bilanz nach knapp einem Jahr aus? „Wir sind zufrieden mit dem, was



Birgit Uhlig (links) mit der Kongolesin Mu-Mikoko Mtanda, auch einem Gründungsmitglied von „Active Aid in Africa“.

—FOTO: VEREIN

bisher erreicht ist. Vor allem auch deshalb, weil das bei den Menschen vor Ort geweckte Interesse unsere eigenen Erwartungen übertroffen hat“, betont Birgit Uhlig, die gerade erst einmal wieder zu einem Kurzbesuch in ihrer Heimatstadt weilte. Gerade das Verhalten der Einwoh-

ner ist dem Verein wichtig, denn schon in dessen eigener Satzung ist festgeschrieben, dass „wir unser Projekt im Einklang mit den afrikanischen Traditionen und Kulturen durchführen wollen“. Und in dem vor wenigen Tagen von Robert Mattheus vorgetragenen Jahresbericht

2007/2008 heißt es dazu auch nicht zufällig: „Wir drängen den Menschen weder uns selbst noch das Projekt auf“. Der größte Erfolg sei schließlich, wenn „die Bevölkerung aus Überzeugung mitgeht, und nicht „weil es ihnen diktiert wird“.

Insgesamt wächst die Jatropha-Pflanze in Malawi auf 45 Hektar Anbaufläche, elf Hektar davon sind vom Verein gepachtet, dem mittlerweile 13 Mitglieder in Deutschland und 108 in Malawi angehören. Und die Hoffnung ist groß, dass die Anbauflächen schon recht bald ganz andere Dimensionen erreichen. „Ein Zuwachs auf viele hundert oder gar mehrere tausend Hektar erscheint sehr realistisch“ sagt Mattheus voraus. Im kommenden Jahr, so Uhlig, werden zunächst einmal die ersten kleineren Mengen an Öl gewonnen, bevor 2010 die erste größere Ernte aus den durch Samenaufzucht herangezogenen Pflanzen erwartet wird. Der auf diese Art gewonnene Energiespender wird verwendet werden, um damit das oft praktizierte private Abholzen von Wäldern einzudämmen.

Angesichts der für europäische Verhältnisse schier unfassbaren Lebensumstände der Einheimischen in Ländern wie eben Malawi, ist man im Verein von der bisherigen Umsetzung des eigenen Projekts durchaus angetan. Was noch fehlt ist eine solide finanzielle Basis. Deshalb werden nicht nur neue Mit-

glieder, sondern auch Sponsoren und Spender gesucht. Um an Fördergelder zu gelangen liegt das Konzept inzwischen auch beim Bundesministerium für Entwicklungshilfe. Eine Reaktion hat es bislang noch nicht gegeben. Birgit Uhlig vermutet, dass „das Projekt erst einmal zwei Jahre lang gelaufen“ sein muss, bevor entschieden werde. In Baden-Württemberg sei man aber mittlerweile durch die Mithilfe eines CDU-Landtagsabgeordneten auf „Fördertöpfe der Landesstiftung für Entwicklungshilfe und Zusammenarbeit“ aufmerksam gemacht worden. Und dies habe natürlich neue Hoffnungen und Erwartungen geweckt.

Doch ungeachtet so mancher bürokratischen Hürde, die der Verein „Active Aid in Africa“ wohl noch zu überwinden haben wird, eines hat die 50-jährige gebürtige Zschopauerin in Malawi in jedem Fall bereits gefunden: „Einen neuen Lebensinhalt.“ So mancher Zeitgenosse aus den alten und neuen Bundesländern habe ihr, wenn sie von dem Projekt erzählt habe, gesagt: „Du bist schön blöd.“ Denn damit sei doch schließlich kein großes Geld zu verdienen. Doch Birgit Uhlig möchte einfach anderen Menschen „gern helfen“, sie „will etwas bewegen und sehen, was man erreicht hat“. Und das schönste sei die schon oft erlebte Dankbarkeit der Menschen in Malawi. „Dazu bedarf es keiner Worte. Es genügt, den Leuten in ihren ärmlichen Hütten einfach nur in die Augen zu schauen.“